

Musik für Augen und Ohren

Lahnfestival Exzellentes Ensemble spielt eine Hommage an den Komponisten Scriabin

Von unserem Mitarbeiter
Karl Haxel

■ **Nassau.** Wie ein Solitär ragt aus der vielgestaltigen Veranstaltungslandschaft des „Gegen den Strom“-Lahnfestivals die Aufführung des Scriabin Codes in Nassau. Im gut besetzten Kulturkeller erlebten die Besucher, wie sich die faszinierende Klangwelt Scriabins in einer rauschhaften Live-Visualisierung zu einem bewegenden synästhetischen Gesamtkunstwerk entfaltete.

Der Scriabin Code ist die audiovisuelle Hommage von Martin Albrecht an den russischen Komponisten Alexander Scriabin (1872-1915), der den faszinierenden Versuch unternahm, sein kompositorisches Schaffen auf das Endziel eines alle Künste umfassenden Mysteriums zu richten. In seine Orchesterpartituren schrieb er gar Farbklaviere und Duftorgeln vor. Mit der Einbeziehung weiterer Medien kam Scriabin heutigen Konzeptkünstlern recht nahe. Musiziert wurde der Scriabin Code von einem superben, professionellen Ensemble. Martin Albrecht, der Erfinder und Leiter des Projekts, gefragter Klarinetist ob in Klassik, Jazz oder Klezmer, changiert kompositorisch wie improvisatorisch zwischen Klassik und Jazz. Asli Kiliç, die neben ihrer regen Konzerttätigkeit im Scriabin Code die klassischen Vorlagen spielt, ließ erkennen, dass sie sich dabei ganz



Das Ensemble besteht aus (von links) Asli Kiliç, Daniel Prandl, Katharina Gross, Martin Albrecht, Dirik Schilgen und Reinhard Geller.

Foto: Gresch

in ihrem Element bewegt. Vor Ort stand zur Darbietung bedauerlicherweise ein abgängiger Flügel zur Verfügung, klanglich ein Schatten seiner selbst. Katharina Gross, Kontrabassistin mit Vorliebe für improvisierende Musiktraditionen und Mitwirkende zahlreicher Projekte gab dem Scriabin Code mitreißenden Groove sowie atmosphärische Reize. Nicht weniger leidenschaftlich entwickelte Dirik Schilgen am Schlagzeug mitreißenden Groove. Mit ungeheurer Klangvielfalt gab er jedem Stück eine eigene rhythmische Struktur als Spiegelbild der rhythmischen Komplexität der Scriabin'schen Originale.

Mit Spielwitz, virtuoser Improvisation und harmonisch-kühnen Strukturen sorgte Daniel Prandl am Klavier für prägnante melodische Überraschungen. Wie ein Instrument bespielt Reinhard Geller das Regiepult, mit dem er aus den Klängen und Strukturen direkt und intuitiv bewegte Bilder, Malerei, Grafiken schafft. An die Wand projiziert, verbinden sie sich symbiotisch mit der Musik.

Es sind Bilder von rauschhaftem Potenzial, die in musikalischer Symbiose Scriabins Visionen für heutige Augen und Ohren interpretieren. Asli Kiliç spielte die 5. Prélude op. 74, eine Auswahl der Prélude op. 11 sowie das für Scriabins eigentümliche Klangmysterium wichtige Poème „Vers la flamme“ op. 72. Im Wechsel dazu spielte das Ensemble als Spiegelung der Originalwerke komponierte und improvisierte Abschnitte.

Zu bestaunen war, mit welcher Glut die in Scriabins Musik einkomponierte Unruhe, sein expressiver, hochgepeitschter Ausdrucksgestus, die in die Ekstase getriebenen Zuspitzungen zu neuem Ausdruck kommen. Martin Albrecht gibt seinen Stücken Namen wie Nebel, Hetzjagd, Schizophrenie, Rausch, Hektik, Never Ending Story, Vers d'un marchand, Doppellecho und, als Zugabe, Das Auge. Die sichtlich von der faszinierenden Darbietung begeisterten Zuhörer im Kulturkeller spendeten den Künstlern einen lang anhaltenden, nicht enden wollenden Applaus.